

„Rheingold“ – die Währung der rheinischen Kurfürsten



Rheingold
Quelle: Stadt Bingen

Mit der Veroneser Urkunde übertrug Kaiser Otto II. 983 dem Mainzer Erzbischof Willigis (975-1011) umfangreiche Herrschaftsrechte in Bingen und Umgebung. Damit verbunden war auch die Berechtigung zur Münzprägung, die sich allerdings zunächst nur auf die Ausgabe von Silbermünzen bezog. Von König Karl IV. erhielt schließlich 1354 der Mainzer Erzbischof Gerlach von Nassau für treue Dienste auch das Privileg zum Schlagen von Goldmünzen. Um das Jahr 1360 verlegte er seine Münzstätte von Eltville nach Bingen. In den folgenden 100 Jahren entwickelte sich hier eine der bedeutendsten und produktivsten Prägeanstalten am Rhein.

Bislang wurden in den rheinischen Kurfürstentümern (Erzbistümer Mainz, Trier und Köln sowie die Pfalzgrafschaft bei Rhein) nur Goldmünzen angefertigt, die nach ihrem Vorbild aus der Stadt Florenz, dem Floren, eine stilisierte Lilienblüte als Münzbild trugen. Um 1365 aber erschienen nun völlig eigenständige Motive auf der Goldwährung der Landesherren: Die Vorderseiten der Münzen der Mainzer Kurfürsten zeigten etwa den Erzbischof mit Stab und Buch und die Rückseiten ein Dreipassornament mit dem Mainzer Rad, dem Wappen des Erzbistums Mainz, in der Mitte. Umschriften wie MONETA IN OPIDO PINGWEN oder MONETA OPI PINGENSIS stehen für die Münzstädte in der Stadt Bingen und lassen eine eindeutige Identifizierung des Prägeorts zu.

In Bingen wurden auch Gulden des Rheinischen Münzvereins geschlagen. Zu dieser Vereinigung hatten sich die vier rheinischen Kurfürsten erstmals 1386 zusammengeschlossen, um aufgrund der räumlichen Verzahnung ihrer Gebiete eine gemeinsame Währung auf den Weg zu bringen. Als Motiv für ihre Gemeinschaftsmünzen wählten die vier Herren die Abbildung Johannes des Täufers mit einem Kreuzzepter. Eine Prägung aus Bingen, für die sich die Erzbischöfe von Mainz und Trier 1414 zusammentaten, zeigt einen senkrecht geteilten Wappenschild mit dem Mainzer Rad auf der einen und dem Nassauer Löwen auf der anderen Seite. Am oberen Schildrand befinden sich in die Umschrift hineinragend links und rechts je ein kleines Kreuzwappen für das Erzbistum Trier und ein kleines Familienwappen des Trierer Erzbischofs Werner von Falkenstein-Minzenberg.

Neben den Goldgulden und hochwertigen Silbermünzen (Weißpfennigen) des Rheinischen Münzvereins wurden in Bingen auch einfache Pfennige (einseitig geprägte Hohlringheller) geschlagen. Erst als Erzbischof Adolf II. von Nassau seit 1462 wieder seine Residenz in Mainz errichten konnte, wurde auch die Binger Münzstätte zugunsten der Domstadt aufgegeben.